Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 16 (1907)

Heft: 52

Artikel: Austern-Esser und Austern-Gegner

Autor: Ferman, René von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hr. Fedele, Hôtel Splendide, Lugano . . . Fr. 20 Frei J., Hotel-Pension Frei, Davos-Platz, Fein ganzer Anteilschein . . . 100 Freudweiler J., Direktor des Grand Hôtel Villars und des Hôtel Alsace-Lorraine, Cannes Gaiser E. Park-Hotel, Glion Frau Garré Wwe, Hotel Rosengarten, Ragaz Hr. Girard O., Hôtel du Globe et de Rome, 10 10 10 Lyon Glarner. Direktor des Bad Stachelberg Dei Linthal Gransee Ch., Hotel Sonne, Beckenried Grinwald ul., Hötel d'Italie, Venedig Haass Rob., Hotel Jura, Bern Harfelin, Park-Hotel Sonnenberg, Engel-10 Riviera
Manz C., Direktor des Palace-Hotel, St.
Moritz 20 Genève
Möcklin-Pohl Eug., Zürich
Müller H., Hotel Krone, Ragaz
Mützenberg A., Schlosshotel Schönegg, 10 10 10 reus .

Frau Neukomm Wwe, Hotel Tivoli, Luzern .

Hr. Ott J., Direktor d. Hôtel Bonport, Territet
, Plagge Aug., Hôtel de l'Ours, Châteaud'Oex Raisin M., Hôtel Kurhaus Macolin Reiss Fr., Hôtel Montfleuri, Territet Rickli-Egger, Hotel Bellevue und Central, Kandersteg Ritzmann C., Directeur, Hôtel du Château, Vevey 10 Ritzmann C., Directeur, notel du Unateau, Vevey Roth L., Hotel Roth, Montreux-Clarens, Rueck C., Direktor des Hötel St. Moritz-Dorf und Hötel Grand Bretagne, Nizza Scazziga F. & Čie, Hötel du Parc, Locarno Schöri & Sumser, Hötel Cecil, Lausanne Schieb J., Bahnhofbuffet, Bern Schleaker P., Hötel Victoria, Genève Schreuter C., Park-Hötel Mooser, Vevey Seibel A., Hötel de la Méditerranée, San Remo Starkemann Aug., notet ferminus, incelaken Stitterlin J., Hótel Bellevue, Genève Troxler C., Hötel des Alpes, Luxen Troxler C., Hötel des Alpes, Luxen Wehlel G., Gentrul-Hotel, Basel Wehlel G., Gentrul-Hotel, Basel Weibel Paul, Direktor des Hötel Stubai, Fulpmes, z. Z. Interlaken Ziltener A., Hötel Schwert, Weesen Ziltener B., Direktor des Bad Fideris

heimatschutzgedanken.

Im "Heimatschutz", dem Organ des gleichin "Heimatsenutz", aem Organ des gieru-namigen Verbandes, wird die Rede wiederge-geben, welche unser Mitglied, Herr Ernst Zahn aus Göschenen, auf Einladung des Vorstandes an der diesjährigen Generalversammlung des Hei-matschutzes in Luzern gehalten hat. Neben einer klaren Darlegung der Bestrebungen des Heimat-schutzes enthielt diese Rede einen ernsten Hin-weis auf beginnende. Kreberchäden in unseam schulzes enthielt diese Rede einen ernsten Hin-weis auf beginnende Krebsschäden in unserem Lande und einen warmen Appell an alle dieje-nigen, die guten Sinnes sind, um unser Land rein und unbelleckt in seiner hehren Schönheit zu erhalten. Wir reproduzieren die Hauptstellen dieser feinempfundenen, formvollendeten Rede "Der verehrliche Vorstand der Schweize-

dieser feinemptundenen, formvollendeten Rede.
"Der verehrliche Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hat
mich eingeladen, anlässlich der diesjährigen
Generalversammlung hier in Luzern das Wort
an Sie zu richten. Mit etwas bänglichen
Gefühlen habe ich zugesagt, bänglich deshalb, weil aus Ihrer Mitte so viele einflushalb, weil aus Ihrer Mitte so viele einfluss-reichere Männer hätten treten können als der Poet, der in gewissem Sinne eher der Schütz-ling der Heimat als ihr Schützer ist. Als ich aber von den Urnerbergen hernieder, vorbei am See der vier Lande und hieher in diese alte und wundervolle Stadt fuhr, wuchs mir der Mut. Hier ist der Ort, von Heimatschutz zu reden, hier wo die Heimat ihre reichste Schönheit entfaltet, hier am Tore jener Täler, die noch am wenigsten durch die Hauptfeinde unserer Vereinigung, Spekulation und Unverstand, veram wenigsten durch die Hauptfeinde unserer Vereinigung, Spekulation und Unverstand, verdorben sind. Unserer Vereinigung! Da ich sie nenne, freue ich mich zweier Dinge, einmal, dass unser Reihen sich füllen, zum zweiten, dass unser Kampf nicht zum Fanatismus geworden, dass unser Wirken ein ehrliches und starkes Geradeausschreiten ist. Ich glaube sagen zu düzfen, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hat gelernt, zur rechten Zeit zu reden und darum wird im Lande immer mehr auf ihr Wort gehört. Das war die richtige Entwicklung! Aber sie darf nicht stille stehen! Unsere Macht muss wachsen! Alle diejenigen, deren Stimme im Lande gehört wird, alle, die das Gute für die Heimat wollen, müssen nach und nach zu uns treten, damit unsere Stimme das Gute für die Heimat wollen, müssen nach und nach zu uns treten, damit unsere Stimme lauter, unser Wille einflussreicher werde. Halten wir unsere Wege und unsere Ziele rein, damit das geschehe! Von unseren Zielen nun möchte ich ein paar Worte zu Ihnen sprechen, nicht von denen, auf die das Augenmerk unseres löbl. Vorstandes bereits gerichtet ist, der Vertilgung der hässlichen Reklametafeln, die, wie ich glaube auf guten Wegen ist, und dem Schutz historisch merkwürdiger oder für die Landschaft charakteristischer Bauten, den die Vereinigung sich zu wiederholten Malen hat angelegen sein lassen, wohl aber vorab von einem, das zu erreichen es unserer ganzen Kraft, unserer Einigkeit und der Sammlung

zahlreicher jetzt noch ausserhalb unseres Verbandes stehender Mitarbeiter bedarf. Ich meine, wir müssen uns sammeln zum Widerstand gegen die Bahnbauseuche. Man mag vielleicht bei diesem Worte befremdet aufmerken. Aber gegen die Bannbauseuche. Man mag vielleicht bei diesem Worte befrendet aufmerken. Aber ich muss es wiederholen — es besteht eine Seuche. Das Bauen von Bahnen ist in der Schweiz zu einer Art Nationalkrankheit geworden. Einige Namen: Matterhornbahn, Tellspiatebahn, Schöllenenbahn, Siders-Zinal! Ich könnte Ihnen eine viel längere Liste geben. Ich weiss auch, dass gegen einzelne der Projekte der Widerstand bereits eingeleitet ist. Aber dieser Widerstand sollte an die Wurzel des Uebels gehen, sollte die allgemeine Krankheit, nicht nur ihre einzelnen Fälle bekämpfen. Meine Herren, man hält im Auslande dem "Schweizervolke" längst vor, dass es keine Ideale mehr habe, dass "Geld zu machen" sein Hauptbestreben sei. Viele werden das Verleumdung nennen, ich muss gestehen, mir liegt ein grosses Körnehen Wahrheit darin. Blicken Sie um sich! Man hat dem Gotthard den Simplon folgen lassen. Das war wohl gut, aber der Simplon war noch nicht angebohrt, als man schon von der Durchunelung eines helben. Dutzend endere Rechen. Das war wohl gut, aber der Simplon war noch nicht angebohrt, als man schon von der Durchtunnelung eines halben Dutzend anderer Berge sprach. Heute streitet man sich, ob Splügen oder Greina durchbohrt werden sollen. End aller Ende wird man beide durchbohren, denn — jede Landschaft muss ihren Alpentunnel haben, wie jede, auch die kleinste Talschaft zum mindesten eines Gipfelbähnchens bedarf. Man fahre so fort! Die so und so oftmal durchtunnelte Schweiz wird einem groben Siebe gleichen, in dem nicht viel mehr hängen bleibt, und ihre einst behren, stillen Berghäupter, ihre Schönheit, ihr Reichtum werden zerkratzen Gesichtern ähnlich sein, die niemand mehr ansehen mag. Viele einstige Freunde werden incht mehr nach diesem Bergland Verlangen tragen, das nicht gewusst hat, dass seine Einsamkeit und seine Unberührtheit seine Grösse waren, das sich selber enthelilgt hat. Aber auch der Schweizer wird bald sein Land nicht mehr kennen, das zur Weltheerstrasse geworden, zum Markt, auf dem alles zu finden ist, nur nicht Patriotismus, Freude an der Heimat und Stolz auf ihre Schönheit.

Damit die Welt nicht lache über das kleine freiheitsstolze Land, in dem die Freiheit zur Selbstherrlichkeit wurde, in dem jeder Einzelne zerstörende Hand an das Grut der Allezmeinheit. nicht angebohrt, als man schon von der Durch-

freiheitsstolze Land, in dem die Freiheit zur Selbstherrlichkeit wurde, in dem jeder Einzelne zerstörende Hand an das Gut der Allgemeinheit, die Natur, legen darf, gilt es ein Aufsehen. Und zu diesem Aufsehen zu mahnen, scheint mir eine der vornehmsten Aufgaben unserer Vereinigung. Es muss eine laute Mahnung sein. Als ein Ruf muss sie anheben und zum Sturm muss sie werden, der aus dem grossen Volke kommt. Ich hoffe, ich erwarte, dass eines Tages die Grosszahl des Volkes hinter uns stehen wird. Dann wird die Zeit unseres besten Wirkens sein.

Habe ich im Vorgesagten von einem Hauptziel gesprochen, so lassen Sie mich Innen nun

Habe ich im Vorgesagten von einem Hauptziel gesprochen, so lassen Sie mieh Ihnen nun noch einige kleinere Anregungen bringen. Es sollen nur Gedankenäusserungen sein, Worte, hier gesagt, damit sie vielleicht anderswo, am Ort für den sie Geltung haben, gebört werden. Es bedarf, um sie zur Tat werden zu lassen, nicht sowohl der Initiative einer grossen Gesellschaft als vielmehr des Wirkens der einzelnen an ihrem Orte

an ihrem Orte.

Wenn ich, was nicht selten geschieht, unser Heimatland durchreise, so fällt mir so mancherlei auf, was diesem Lande zur Zierde oder Unzierde gereicht und leicht zu erhalten resp. auszu-merzen wäre. Ich sehe im leuchtenden Blau über den Bergen einen Adler kreisen. Meine Herren, Lämmergeier und Steinbock sind aus-gerottet worden, Adler und Gemse laufen Ge-fahr, es zu werden. Sind aber diese Tiere nicht Bestandteile der Heimat, die sie schmücken? Gehört ihr Schutz, nicht zu den Aufgeben der Gehört ihr Schutz nicht zu den Aufgaben der Gehört, ihr Schulz nicht zu den Aufgaben der Heimatschützer? Ich habe jüngst im Urnerischen Landrate einer Schonzeit für den Adler das Wort geredet. Einige Kollegen und Nimrode sind darob in Harnisch geraten und es besteht vor der Hand keine Aussicht, dass der König der Lüfte in Uri geschützt werde. der Lüfte in Uri geschützt werde. Aber ich werde wiederkommen. Vielleicht lassen auch

werde wiederkommen. Vielleicht lassen auch einzelne von Ihnen, soweit sie in Bergkantonen heimisch sind, mir Hilfe zuteil werden.

Wenn ich im St. Gallischen, überhaupt in der Ostschweiz wandere, so freue ich mich der freundlichen, hellen Häuser, an deren Fenster Blumen stehen. Selbst die grosse Armut weiss so, sich und andern zur Freude, hire Schlichtheit zu schmücken. Wie wenig Blumenfenster und kleine freundliche Gärten freden wir dergem z. B. in der Unspreschwiris. Blumenfenster und Kleine freundliche Garten finden wir dagegen z. B. in der Innerschweiz? Meine Herren und Freunde, vielleicht wirkte auch da unser Wort Gutes — zum Schutze, zum Schmucke der Heimat!

Auf vielen Strassen der Bergkantone, vor

Auf vielen Strassen der Bergkantone, vor jeder Naturmerkswürdigkeit, auch an den Denkmälern, an Kunststätten finden wir heute die Ansichtskartenhändler, Hausierer mancherlei Art. Die Kinder werden mancherorts auf die Strasse geschickt, mit Kristallen, mit Bergblumen, mit Ansichtskarten dem Spaziergänger den Weg zu verlegen. Mangel an Zudringlichkeit lässt sich gawähnlich bei diesen kleinen und grossen zu verlegen. Mangel an Zudringlichkeit lässt sich gewöhnlich bei diesen kleinen und grossen Hausierern nicht nachweisen. Schmückt dieset verkappte Bettel die Heimat? Nein, er ver-unglimpft sie! Lassen Sie uns ihm entgegen-treten!

könnte ich noch vieles nennen, was so könnte ich noch vieles hennen, was zum Nutzen der Heimat gebessert, oder gefördert werden könnte. Ich darf nicht zu lange werden. Nur eines Uebelstandes nöchte ich hier noch Erwähnung tun. 'Ich kenne einen internationalen Bahnhof, auf dem während des Jahres viele schweizerische Gesellschaften, Turn, Gesang-, Schützen- und andere Vereine, auch schwaizerische Truppen heim Fürzigden auch schweizerische Truppen beim Einrücken oder nach der Entlassung verkehren. Wie off habe ich da beobachtet, dass der Ausländer sich unangenehm berührt abwandte, heimlich seinem

Spott oder Zorn Worte gab, weil einzelne dieser Vereine oder Truppen ihrer Freude oder Reise-begeisterung in Schreien und allzufreiem Gebaren, oegesterdig in Schreien und anzurreiem Geoaren, in lautem Johlen Ausdruck gaben. Etwas mehr Würde und Haltung zu Ehren der Heimat, inbesondere da, wo er dem Fremden begegnet, wäre manchem Schweizer zu wünschen. Es wird kein Schade sein, wenn eine dahinzielende Mahnung aus den Reihen der Vereinigung für Heimstefaulz kommt.

Heimatschutz kommt. Und nun bin ich zu Ende. Viel gutes bleibt Und nun bin ich zu Ende. Viel gutes niend den Heimatschützern zu wirken. Möchten Tausende, erkennen wie hohe Ziele uns gestellt sind. Möchten Tausende, die guten Willens sind, sich uns anschliessen! Es lebe die Heimat und das Werk das sie schützen will!"

Nebensächlichkeiten im Hotelwesen.

Im Hotelgewerbe stossen wir auf eine ganze Im Hotelgewerbe stossen wir auf eine ganze Reihe von Kleinigkeiten, die das Bestreben des Hoteliers, dem Gast soviel Abwechslung als möglich zu bieten, unterstützen wollen. Sie sollen speziell dazu verhelfen, die Langeweile der Regentage zu überwinden, bei Mangel an passender Gesellschaft, sonstige Gelegenheit zur Zerstreuung und Unterhaltung bieten. Dies zu erreichen ist keine leichte Aufgabe, denn es gilt verschiedenst geartete Gäste zu befriedigen und seibst jedem Gliede einer Familie in seinen speziellen Wünschen entgegenzukommen. Von den Hotel-Bib liothe ken haben wir bereits an dieser Stelle gesprochen und seit einiger Zeit eine spezielle Rubrik eingeführt, worin die empfehlenswertesten Neuererscheinungen

worin die empfehlenswertesten Neuerscheinungen auf dem Büchermarkte sachgemäss besprochen

Es sind aber noch andere Nebensüchlichkei-ten, die berücksichtigt werden sollten. Da sind die Amateurphotographen, eine weit verbreitete Menschenklasse, die landauf und -ab die Gegend durchstreifen, um die schönsten -ab die Gegend durchstreiten, um die schonsten Aussichten auf die Platte zu bannen. Der in-telligente Hotelier wird diesen Sport gerne unterstützen, denn jede gute Aufnahme bildet eine wirksame Propaganda für die Gegend und macht sie auswärts bekannt. Er wird also dafür

macht sie auswärts bekannt. Er wird also dafür sorgen, dass im Hotel eine kleine Dunkel-kam mer mit den nötigen Attributen eingerichtet ist, wo der photographierende Gast seine Platten entwickeln und seinen Vorrat ergänzen kann. Nehmen wir einen andern Fall an. Ein richtiger Radfahrer, oder ein Automobilist, der zu seinem Kraftwagen Sorge trägt, wird sich persönlich darum bekümmern, wie das Auto oder das Fahrrad untergebracht wird. Bevor oder das Fahrrad untergebracht wird. Bevor er nur sein Zimmer betrift, wird er sich über die innere Organisation des Hotels ein Urteil bilden zu können. Es wird günstig ausfallen und ihn bewegen, wieder zu kommen, wenn eine Garage vorhanden und ihm sogar die

eine Garage vorhanden und ihm sogar die Möglichkeit gegeben ist, allfallige kleine Reparaturen sofort an Ort und Stelle vornehmen lassen zu können.

Nach dem "Journal des Touristes" ist das beste Hotel dasjenige, das seinen Gästen die verschiedenen Vorteile des Freiluftaufenthaltes bieten kann. Wir verstehen darunter gut unterhaltene und sachzemäss angelegte Lawn-haltene und sachzemäss angelegte Lawnobeten kann. Mir verstenen darunter gut unter haltene und sachgemäss angelegte Lawn Tennisplätze, die den Anhänger diese Sportes entzücken, grüne Croquet-Raser für die heranwachsende Jugend oder für die all zuhefügen Spielen abholden Erwachsenen. Au dem Spielplatze können die kleineren Kinder alle möglichen Spiele treiben, wie Reifneren Ander alle möglichen Spiele treiben, wie Reifenschlagen, Diabolo- und Ringwerfen usw. Im Winter tun sich geräumige Hallen auf, wo geturnt und gespielt werden kann, wenn man nieht vorzieht, sich auf der spiegelglatten Eis laufbahn zu tummeln oder auf leichtgerippten Schlitten die Rennbahn herabzusausen.

Schilten die Kennuahn neradusausen.
Dass Hotels, die an einem See liegen, auch für die Pflege des nautischen Sportes Sorge tragen sollen, liegt nach dem Vorhergesagten auf der Hand. Ruder- und Motorboote sollten den Gästen zur Verfügung stehen und im Bureau sollten die verschiedensten Attribute für den

sollten die verschiedensten Attribute für den Fisch fang zu haben sein. Die Liste kann noch verlängert werden. Sie gentigt aber bereits, um zu zeigen, was wir unter "Nebensächlichkeiten" meinen. Es sind dies allerlei kleine Bequemichkeiten für die als selbstverständlich Gäste, welche dieselben als selbstverständlich hinnehmen, ohne zu bedenken wieviel Mühe und wieviel Opfer sie kosten.

Austern-Esser und Austern-Gegner.

Von René von Ferman.

Die Deutschen fangen erst an, Austernessen zu werden, die Engländer und Amerikaner sind es bereits. Bei uns gibt es noch Millionen, die niemals eine Auster gesehen, geschweige denn eine gegessen haben, und Hunderttausende die sich schon vor dem Gedanken, ein unge-kochtes Tier zu geniessen, entsetzen. Die Auster hat trotzdem längst in Deutschland aufgehört nur den Beichen erzielchen zu sein.

Die Auster hat trotzdem längst in Deutschland aufgehört, nur den Reichen erreichbar zu sein; der Austern-Import steigert sich von Jahr zu Jahr, und wir werden dazu kommen, dass das köstliche Schaltier, das Plinius "Triumph und höchste Zierde der Tafel" nannte, bei uns ein ebenso volkstümliches Nahrungsmittel wird, wie in Amerika, wo auch der einfache Arbeiter als Austernesser Uebung und Erfahrung ge-winnen kann. winnen kann.

Vorläufig gilt bei uns noch der Austernesser als Feinschmecker und Schlemmer, wie er als solcher bis jetzt in der ganzen Kulturgeschichte Ausser Plinius gab es im alten Rom dasteht. viele berühmte Austernesser. Martial besang in enthusiastischer Weise die Austern des Lucriner Sees, und Kaiser Vitellius soll täglich in vier Mahlzeiten 4800 Stück davon verzehrt

Auch Kaiser Trajan liess sich grosse haben. nauen. Auch Kaiser Irajan liess sich grosse Quantitäten dieser Schaltiere schicken. Sergius Arata legte nach Plinius grosse Austernbänke an, freilich nicht weil er selbst ein Feinschmecker war, sondern als spekulativer Kopf, des pekuniären Nutzens wegen. Apicius, der ein Werk über die Kochkunst verfasste, lehrte die Pöngen Austragen. Römer, Austern zu konservieren, indem er sie Austern zu konservieren, indem er sie den Schalen entnahm und in Essig legte. Trotz des Imports der Austern, der von England nach Italien betrieben wurde, war zu manchen Zeiten der Bedarf an Austern so gross, dass man fürbesondersschöne Exemplare Unsummen zahlte.

für besonders schöne Exemplare Unsummen zahlte. Nächst den Römern waren besonders die Franzosen als Schlemmer bekannt; es gab bei ihnen viel berühmte Austernesser, von denen die gastrosophischen Schriftsteller Frankreichs viel zu erzählen wissen. Unter diesen nimmt Brillat-Savarin eine besonders hohe Stelle ein. Im Jahre 1798 war er Spezialbevollmächtigter des Direktoriums von Versailles und verkehrte viel mit dem Sekretär des dortigen Kreisgerichts, Laperte. "Dieser Herr," berichtet Brillat-Savarin, "war ein grosser Austernfreund und beklagte sich, deren in seinem Leben noch nie bis zur Sättigung, oder, wie er sich ausdrückte, "ganz zur Genüge" gegessen zu haben. Ich beschloss. sich, deren in seinem Leben noch nie bis zur Sättigung, oder, wie er sich ausdrückte, "ganz zur Genüge" gegessen zu haben. Ich beschloss, ihm diese Genugtung zu verschaften und lud ihn zu diesem Zwecke auf den folgenden Tag zum Mittagessen ein. Er kam, und ich leistete ihm bis zum dritten Dutzend Gesellschaft, liess ihn dann aber allein seines Weges gehen. Er brachte es bis auf zweiunddreissig Dutzend, und das in einer Zeit von etwas über eine ihn dann aber allein seines Weges gehen. Er brachte es bis auf zweiunddreissig Dutzend, und das in einer Zeit von etwas über eine Stunde, denn die Austernbrecherin war in ihrem Geschäft nicht altzu geschiekt. Inzwischen aber musste ich untätig zusehen, und da dies bei Tische eine wahrhaft sehmerzliche Lage ist, so gebot ich meinem Tischgenossen in dem Augenblick Halt, wo er eben am besten im Zuge war, "Mein Lieber", sagte ich, "das Schicksal will auch heute nicht, dass Sie ganz zur Genüge Austern essen. Lassen Sie uns nun speisen! Wir speisten, und er zeigte dabei die Kraft und Haltung eines Mannes, dessen Magen noch völlig nüchtern ist." Brillat-Savarin erzählt, dass früher jedes einigermassen gastliche Mahl int Austern begann, und dass sich eine nicht geringe Anzahl Gäste fand, die erst nach vollendetem Gros zu essen aufhörten. "Ach" ruft er klagend aus, "ich habe sie müssen verschwinden sehen, jene häufigen und heiteren Austern-Frühstücke, bei denen man die braven Tiere zu Tausenden verschluckte! Sie sind verschwunden mit den Abbés, die nie unter zwölf Dutzend verzehrten, und mit den Chevaliers, die damit überhaupt nicht fertig wurden." Grimod de la Reynière, ein anderer französischer Gastrosoph, der selbstein begeisterter Vereher der Austern war, beklagt die Unbescheidenheit

scher Gastrosoph, der selbst ein begeisterter Verehscher Gastrosoph, der selbst ein begeisterter Verehrer der Austern war, beklagt die Unbescheidenheit der Gäste, "die beinahe immer eine Ehre darin suchen, Austern zu Hunderten zu verschlucken" und versichert, es stehe erfahrungsmässig fest, dass die Auster über das fünfte oder sechste Dutzend hinaus aufhört, ein Genuss zu sein. "Von anderen französichen Austernessern seien König Heinrich IV. und Alexander Dumas Vater genont der in einem seiner Demas

seien Konig Heinrich IV. und Alexander Dumas Vater genannt, der in einem seiner Romane einmal schildert, wie der Austerngenuss zum Wohlbehagen des Menschen beitrage und auf seine Charakterentwicklung einwirke. Scherzend sagt er: "ein Mensch, der mindestens vier Dutzend Austern verschluckt hat, ist nicht feibig einzehlenken medlen Gedeslesen.

sagt er: "ein Mensch, der mindestens vier Dutzend Austern verschluckt hat, ist nicht fähig, einen schlechten unedlen Gedanken zu fassen. Ein Mensch, der über das zehnte Dutzend hinaus ist, kann keine schlechte Tat vollbringen. Gebet den Menschen Austern zu essen, und die Verbrecher werden aus der Welt verschwinden!"

Von berühmten Deutschen, die Austern liebten, sind Goethe und Beethoven zu nennen. Indessen meinte Goelhe: "Austern sind, wenn ihr sie nicht frisch geniesst, wahrhaftig eine schlechte Kost." Beethoven war geradezu ein begeisterter Verehrer der Austern, wobei ihn sein Freund, Hofrat Peters, der Mitvormund seines Neffen, beeinflusst zu haben scheint, der für die Austern der Adria schwärmte und vorschlug, gemeinsam "eine Austernpartie nach Triest und Venedig zu machen". Beethoven hatte noch mehr Freunde, die mit ihm die Austernverehrung teilten, so z. B. den Dichter Bernard der sich das Wortspiel erlaubte: "Austria kommt her von Austern. Warum soll also ein Austrier oder Austerer nicht Austern essen?"

Indessen kamen wohl alle diese Austernesser nicht zu der Höhe der Austernvertseg den

nicht zu der Höhe der Austernvertilgung jener französischen und römischen Austernesser. Bäuerle berichtet aus dem Jahre 1839 als Bäuerle berichtet aus dem Jahre 1839 als staunenswerte Leistung eines Schlemmers, dass ein damals bekannter Wiener Bankier namens Gerold täglich vier bis fünf Dutzend Austern ass, als eine unerhörte Anzahl bezeichnet wird. Auch der englische Dichter Bulwer war ein Verehrer des schmackhaften Schaltieres. Ihm ver-

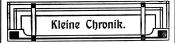
verenrer des schmackhaiten Schalderes, inm ver-dankt man übrigens einen netten Austernscherz. Bulwer wurde einmal auf einem Spazierritt von einem Unwetter überrascht und suchte in einem Gasthof an der Heerstrasse Zuflucht. Als der durchnässte Dichter in die Schenkstube trat, fand er den Platz um den Ofen schon von Gästen belogert, die keine Miese machten zu. trat, fand er den Platz um den Ofen schon von Gästen belagert, die keine Miene machten, zu-sammenzurücken. Aber der Dichter wusste sich zu helfen. "Gebt meinem Pferd sofort zwei Dutzend Austern!" befahl er dem Wirt, der ein verdutztes Gesicht machte. "Zwei Dutzend Austern meinem Pferde!" wiederholte Bulwer, "Beeilt Euch!" Der Mann stürzte hinaus, um dem Befehle nachzukommen; sämtliche hinaus, um dem Befehle nachzukommen; sämtliche Gäste folgten ihm, um sich das austernfressende Pferd anzusehen. Als sie mit langen Gesichtern zürückkamen, hatte Bulwer den besten Platz auf der Ofenbank eingenommen. "Herr", stotterte der verblüffte Wirt, "Ihr Pferd will keine Austern fressen!" — "Dann gebt sie mir!" erwiderte Bulwer ruhig, "dem Gaul aber ein Bund Heu!" Sein Zweck war erfüllt.

Anderseits gibt es sehr viele Menschen, die den Genuss von Austern verschmähen. So ist es z. B. den Israeliten durch ihre rituellen Speigegegetze verhoten Scheltiere zu geniesensch es z. B. den Israeliten durch ihre rituellen Speisegesetze verboten, Schalitere zu geniessen. Christliche Gäste des Frankfurter Rothschild, die das nicht wussten, waren erstaunt, wenn ihnen an der Tafel dieses reichen und sehr gastlichen Mannes, in dessen Hause auch Bismarck während seiner Frankfurterzeit ver-kehrte, Austern präsentiert wurden, die der Hausherr, der die rituellen Gesetze streng befolgte, nicht anrührte. Er wollte seine Gäste nicht entbehren lassen, was er selbst sich ver-sagen musste. sagen musste.

sagen musste.
Es gibt aber auch Austerngegner in Volke.
In Westfalen z. B. kann man vielfach den Ausdruck des Abscheus hören, wenn man vom Austernessen spricht, und das hat in einer lokalen Sage seinen Ursprung. Bei Paderborn ist eine Domäne, die einstmals ein reiches Kloster gewesen sein soll. Die Mönche waren zu einer gewissen Zeit sehr verweltlicht, und dachten mehr an üppiges Leben, als an das Beten. Besonders sollen sie dadurch gesündigt haben, dass sie die Fasttage ungingen, indigt Beten. Besonders sollen sie dadurch gesündigt haben, dass sie die Fasttage umgingen, indem sie Eier, Fische und andere Fastenspeissen köstlicher zubereiteten, als wenn sie Fleisch genossen hätten. Einmal nun, am Aschermittwoch standen auf der Klostertafel viele Schüsseln mit den besten Austern, wohlgefällig lächelnd ergriff der Prior ein Messer, um eine der kostbaren Muscheln zu öffnen, aber diese verwandelte sich in seiner Hand in eine ekelhafte Kröte. Erschreckt sprang er vom Stuble auf wandelte sich in seiner Hand in eine ekelhafte Kröte. Erschreckt sprang er vom Stuhle auf und ebenso die Tischgesellschaft, denn alle Austern verwandelten sich in diese hässlichen Tiere. Seit der Zeit assen die Mönche keine Austern mehr, und widmeten sich wieder, wie in früherer Zeit, einem untadeligen Lebenswandel. Der Abscheu vor den Austern aber hat sich durch diese Sage in der Bevölkerung bis in unsere Zeit erhalten.

Auch heute noch hat die Auster mancherlei Gegner dadurch, dass dann und wann einmal eine Austernvergiftung sich ereignet, was natürlich keine besondere Annehmlichkeit für den Austernesser ist, denn solche Austernvergiftung kann tödlich wirken. Ein solcher tragischer Fall ereignete sich vor mehr als einem Jahrzehnt in einem sehr bekannten Berliner Weinstetzungt. Dereits eine Austern werden werden werden werden werden werden werden werden werden. restaurant. Damals starben zwei junge Frauen, Schwestern, durch den Genuss giftiger Austern.

Indessen kommt solch ein Fall ausser-ordentlich selten vor und ist wohl dort ganz zu vermeiden, wo man die rechte Sorgfalt ver-wendet und die Austern erst unmittelbar vor wendet und die Austern erst unmittelbar vor dem Servieren öffnet. Dass der Austernesser den Bart der Auster nicht mitisst, gehört ebenfalls zum notwendigen Schutz gegen Austerngift. Die Auster hat denn auch heute mehr Freunde wohl als Gegner, und wer ihr, wie man es schönen Seelen gegenüber stets tun soll, zartfühlend "um den Bart" geht, dem bereitet sie einen herrlichen Genuss, von dem freilich gesagt werden muss, dass er mit vielen Genüssen etwas zugleich hat. Wem der Wohl-geschmack einer Auster erst erklärt werden müsste, dem kann er nicht erklärt werden. Wer aber einmal Geschmack an der Auster gefunden hat, der ist nur ihr Gegner, — wenn er kein Geld hat, sich Austern zu leisten.



Nizza. Herr Adolf Erné hat dieser Tage das tel des Nations" beim Bahnhof übernommen. Dresden. Das "Savoy-Hotel" ist von dem lang-jährigen Leiter desselben, Herrn Fr. Margraf, käuf-lich erworben worden.

Castagnola. Herr F. X. Mayer-Sartory hat das Hotel Moritz in hier, Herrn Ernst Buri aus Donaueschingen verkauft.

eschingen verkauft.

Olten. Mit 1. Juli 1908 geht das Hotel Aarhof
dahler in den Besitz des Herrn G. Hochstrasser über,
zurzeit im Hotel Metropol in Genf.

England. Herr Charles Stengler, früher Direktor im Hötel d'Angleterre in Vevey, ist zum Direktor des Queen Hotel in Hasting gewählt worden.
Zürich. Als Direktor des Hotels "Waldhaus Dolder" ist Herr Hans Lüdi, bisher Besitzer des Hotel Grindelwald und Bristol in Grindelwald, gewählt worden.

worden.
Neuhausen. Laut Handelsamtsblatt geht infolge
Austrittes der Gesellschafterin, Frau Marie RochedieuSegesser, das Hotel Schweizerhof in den alleinigen
Besitz von Herrn Ad. Rochedieu-Segesser über.

Segesser, das note! Schweizene in den alleingen Besitz von Herrn Ad. Rochedieu-Segesser über.

Kerns. Hr. August Furrer dahier ist vom Verwaltungsrat zum Direktor des Hotel Krone in Kerns und gleichzeitig auch zum Direktor des neuen Hotel Burgluh daseblst gewählt worden.

Pontresina. Das Hotel Roseg dahier geht ab Januar 1908 durch Kauf aus dem Besitze der Familie des Hrn. Florian Zambail in denjenigen des Herrn Andreas Florian Zambail in denjenigen des Herrn Andreas Florian Zambail, Besitzer des Hötel des Iles Britanniques in Nice, über.

Sernftal. Hr. E. Schnetti von Zürich, während den drei letzten Saisons Direktor der Kuranstalt Schöneck z. 2t. Chef der Reception im Hotel National Zürich, übernimmt für nichste Saison die Direktion des Kurhaus Elm im Sernftal.

Rigi-Klösterli. Wie man une meldet ist dieser Tage das Hotel Schwert auf Rigi-Klösterli samt zubehöden behoef dem alten, Rössi von den Gebr. Scheiber, behoef met dem Arth um den Preis von 170,000 Fr. verkauft worden.

Moatreux. Die dem "Verband" entnommene

verkauft worden.

Montreux. Die dem "Verband" entnommene Nachricht, Herr Leemann werde mit 1. Januar nächstbin von der Direktion des Hotel Monney et Beau-Séjour zurücktreten, beruht insofern auf einem Irrtum, als Herr Leemann seinen Posten erst mit 1. Juni 1908 verlassen wird.

Heimatschutz und Schöllenenbahn. Der Regierungsrat Uri scheint in seiner Vernehmlassung an das Eisenbahndepartement den Interessen des Heimatschutzes in ausgiebiger Weise Rechnung getragen zu haben, sagt die "Gotthardpost". Denn in Kreisen, welche dem Schöllenenbahn-Projekt nahestehen, wird nun geklagt, dass dem Projekt der Garaus gemacht werde.

Gunten. Auf der Guntenmatte, welche Herr Ad. Lanzrein in Thun erworben hat, soll wie dem "Bd." geschrieben wird, nun ein grosses Hotel erstellen; der Bau ist auf 450,000 devisiert, ohne die Kaufsumme für den Bauplatz und ohne das Mobiliar. Das neue

Etablissement ist auf 100 Fremdenbetten berechnet und soll den modernsten Anforderungen, wie jetzt an ein Haus ersten Ranges gestellt werden, ent-sprechen.

sprechen.

Basel. Wie in Zürich und in andern Städten, haben auch die Hoteliers in Basel eine Regelung der Preise vorgenommen. Ueberdies haben die Hotels der inneren Stadt, mit Ausnahme des Hotels "Drei Könige", beschlossen, mit Rücksicht auf die zahlreichen Tranverbindungen vom Bahnhof zur Stadt, den Omnibusdienst eingehen zu lassen und gemeinsame Fourgons für den Gepückdienst einzuführen. Diese Neuerung tritt mit 1. April 1908 in Kraft.

Zur Absinthinitiative. Nach dem "Genfer Jordan" wird in der Frühjahrsession der eidgenössischen Rite von einer grossen Anzahl Abgeordneter eine Motion eingereicht werden, welche verlangt, dass dem Volke nicht nur nach dem Antrage des Bundesrates die Ablehnung der Absinthinitative beantragt, sondern dass ihm ein Gegenvorschlag der Räte unterbreitet werde im Sinne wirksamer Massnahmer zur Bekämpfung des Alkoholismus.

holisms.

Vom Pariser Matin". Wir haben bereits berichtet, dass das verläunderische Pariser Blatt Les Matin" von den Herren Besitzern des Hotels "Torrentalp" welch letzteres als ein Hospital für Aussatzkranke im "Matin" abgebildet wurde, wegen Kreditschädigung und Verleumdung verklagt worden sich Der Prozess kommt zunächst in Paris zur Entscheidung. Der betreffende Genferkorrespondent, der sich unterdessen mit seinem Blatte überworfenhat, erklärt, er sei nicht verantwortlich. Die Korrespondenzen seien auf dem "Matin" gefälscht und verfälscht worden.

und verfälscht worden.

Konservierungsmittel. Zum Lebend-Transport und zur Lebenderhaltung von Fischen und Wassertieren hat man ein neues vorzügliches Mittel im Ozon, dessen Herstellung auf elektrotechnischem Wege nun wesentlich billiger geworden ist als früher. Wochenlange Versuche in einer grossen Forellenzüchterei waren von geradezu verblüffendem Erfolg. Ein Beilter von 100 × 80 × 40 cm wart agelang mit über 1200 Forellen besetzt, ohne dass eine einzige eingerangen wäre. Ozoniertes Fleisch hält sich während dreier Sommermonate frisch; jeder Geruch, der in er Atmosphäre Fäulniskeime entwickelt, wird durch Ozon vertrieben.

Das erste Hotel in Abessinien. Ein Beweis Interesses, welches Kaiser Menelik und seine Das erste Hotel in Abessnien. Ein Beweis des Interesses, welches Kaiser Menelik und seine Gemahlin an der Entwicklung Abessiniens nehmen, ist der Bau eines Hotels durch die Kaiserin. Das Hotel wurde eingeweiht durcht den Kaiser bei einem Bankett, welches er der diplomatischen Körperschaft Mal, dess der Kaiser Menelik als Gast von Europiëren an einem europiäischen Malhet teilnahm. Zweifellos erfüllt das Hotel ein Bedürfnis, denn bis jetzt konnte der Reisende kein passendes Unterkommen finden. Das Hotel "D'Etiopy", wie der Name lautet, ist ein schönes, sweistöckiges Gebäude von Stein, mit vielen öffentlichen und Privatzimmern.

öffentlichen und Privatzimmern Heimatschutz in Deutschland. Gegen die Verunstaltung des Strassenbildes wird die Stadtverwaltung von Darmstadt besondere Vorschriften erlassen. Es soil bei allen Neubauten und Hauptreparaturen auf architektonische Gestaltung gesehen und darauf Rücksicht genommen werden, dass das Strassenbild, die Erscheinung vorhandener Bauten von künstlerischer oder historischer Bedeutung und die landschaftliche Umgebung nicht beeinträchtigt werden. Soweit das Strassenbild durch Anbringen von ausserordentlich grossen und gesehmacklosen Plakattafeln und Firmenschildern in listhetischer Beziehung eine Beeinträchtigung erfährt, soll die Baupolizie befugt sein, diesfalls verhindernde Anordnungen zu treffen.



Ein Lexikon für unser Gewerbe. Wir möchten an dieser Stelle einer fachliterarischen Publikation das Wort reden, die als eine willkommene Ergänzung zu andern einschlägigen, früher erschienenen Werken über die Gastronomie, betrachtet und begrüsst werden muss. Dem gastronomischen Lexikon' (Preis Fr. 13.59) der Herren Scheich ein betacht und Gilt aus 600 Seiten. Dem gastronomischen betischen Anordaung wegen, die ein rasches Nachschlagen und Auflinden ermöglicht, der Vorzug vor andern derartigen Publikationen eingeräumt werden, da bei diesen gewöhnlich eine Gruppeneinteilung, als: Suppen, Fische, Braten, Stisspeisen etc. gebräulich war, was insofern nicht sehr praktisch ist, als man im Bedarfstall erst die Gruppe und dann den fraglichen Begriff nachzuschlagen gezwungen wird. Das Werk ist wohl in erster Line als Hilfsbuch für das Hotelpersonal zu betrachten und wird viel dazu beitragen, die oft lächerlichen Quiproquos, eine Folge des gerade in unserem Gewerbe sograssierenden Fremtwork Kraicks. Missrettinism vorzubeugen. Selbst für den Sprachkundigen ist es oft schwer aus einer modernen Speieskarte klug zu werden, um wie viel schwieriger mag es für schlichter denschen sein, sich aus der gastrologischen Sprachwirrnis mit heiler Haut zu retten! Hier tritt das "gastronomische Lexikon" als Retter und Berater auf, ja, dem eifrigen Benützer kann es dann wohl manchmal passieren, dass er sögar einem hochgelehtten Sprachforscher, der hilfestehend auf die Speis-karte starrt, aus der Klemme helfen kann, indem er in dezenter Weise als Dolmetscher aufritt und den unkundigen Gast mit sicherer Hand auf dem Glatteis der gastronomischen Technologie spezieren führt.



Diejenigen Mitglieder, die uns betr der Firma Dufour & Hoste in Brüss-l geschrieben haben, wollen sich etwas gedulden, sobald möglich werden wir näheres berichten.

Vertragsbruch. - Rupture de contrat. H. P. Alberts, Zimmerkellner.

A. Fl. Zambail, Hôtel des Iles-Britanniques, Nice.

Auskunft erteilt

über Karl Enz, Nachtportier, von Altstetten bei Zürich.

F. und A. Pohl, Hotel Bellevue, Zürich.

AVIS.

Avant que vous achetez en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, P-nsion, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Office à Cenève des reinsergnements sur le rendement possible, la situation, l'avenir et l'esti-mation de la valeur récelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hô-teliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

"Hydorion" Zürich

Int. Wäscherei-Maschinen-Gesellschaft

die besten Glückwünsche

FERD. STEINER

Weinhandlung

>>> WINTERTHUR <=

entbietet ihrer werten Kundschaft

die besten Glückwünsche

bei Anlass des Jahreswechsels!

Die Firma Johs. Gersbach & Cie., Kühlanlagenbau ZÜRICHI

entbietet ihrer verehrl. Kundschaft

die besten Glückwünsche

(R 2255 Z)

bei Anlass des Jahreswechsels.

366666669333333

> Bei Anlass des Jahreswechsels entbietet die Firma

Orfèvrerie Wiskemann

Bruxelles & Zürich (Q 2254 Z)

die besten Glückwünsche.

Die Firma

D. & D. Dinner, Ceppichfabrik Ennenda (Glarus)

entbietet ibrer werten Kundschaft

🤏 die besten Glückwünsche 🤏

bei Anlass des Jahreswechsels.

Die Firma C. Hülsmann, Freiburg i. B. Fabrik und Betrieb der pat Schlagdämpfer gegen das Zuschlagen der Hotel-Zimmertüren

刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘刘

entbietet ihrer werten Kundschaft die besten Glückwünsche

anlässlich des Jahreswechsels.

Bei Anlass des Jahreswechsels

entbietet die Firma

Ch. Perrier, St-Blaise

VINS DE NEUCHATEL

ihrer werten Kundschaft

die besten Glückwünsche.

1908

Барру Пет Уеаг!

Anläflich des Neuen Jahres entbiete allen meinen verehrten Freunden und Bekannten die innigsten blück= und Segenswünsche.

🛾 Basel.

Max Dettinger.

SAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYAYA

Die Firma

HANS GIGER, BERN

Krebsextrakt "La Joinville" entbietet ihrer werten Kundschaft

die besten Glückwünsche

bei Anlass des Jahreswechsels.

bei Anlass des Jahreswechsels.

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten ihrer werten Kundschaft

entbietet ihrer werten Kundschaft

Gebr. H. & F. Sigerist Weinhandlung, SCHAFFHAUSEN. 2309

Die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

enthietet ihrer werten Kundschaft



(3)

Gérant: G. Kyburz-Bachmann

Fraumünsterstrasse 15 vis-à-vis der Hauptpost. ୬ଁଶରର୍ବ୍ଦର୍ଶର୍ବ୍ଦର୍ଶର୍ବ୍ଦର୍ଶର୍ବ୍ଦର୍ଶର୍ବ୍ଦର୍ଶ୍ୱର୍

Hotel-Direktor

50 MILLE beteiligen an erstklassig. Touristenhotel

in verkehrsreicher Ortschaft der Ostschweiz.

Anfragen befördert sub Chiffre D 966 Ch Haasenstein & Vogler, Chur. 3169 (R. 10918)

Rotel - Fachmann

ausserst tüchtig, in der Administration grosser Hotels sehr bewandert, seit Jahren Leiter von zwei Hotels u. ein grossen Bade-Etabl. im Ausland, sucht zum Sommer entsprechenden Posten, event.

Beteiligung

an einem ähnlichen Unternehmen. Offerten unt. Chiffre D 12,966 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. (HR10,939) 2307